

Mediendossier

# As I Open My Eyes

(Kaum öffne ich meine Augen)

Leyla Bouzid, Tunisie 2015



## VERLEIH

trigon-film  
Limmatauweg 9  
5408 Ennetbaden  
Tel. 056 430 12 30  
[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

## MEDIENKONTAKT

Tel. 056 430 12 35  
[medien@trigon-film.org](mailto:medien@trigon-film.org)

## BILDMATERIAL

[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

## MITWIRKENDE

Regie	Leyla Bouzid
Drehbuch	Leyla Bouzid, Marie-Sophie Chambon
Kamera	Sébastien Goepfert
Montage	Lilian Corbeille
Musik	Khyam Allami
Ton	Ludovic Van Pachterbeke
Ausstattung	Raouf Hélioui
Kostüme	Nadia Anane
Produktion	Blue Monday Production, Propaganda Production
Land	Tunesien
Jahr	2015
Dauer	102 Minuten
Sprache/UT	Arabisch/d/f

## BESETZUNG

Baya Medhaffar	Farah
Ghalia Benali	Hayet
Montassar Ayari	Borhène
Aymen Omrani	Ali
Lassaad Jamoussi	Mahmoud
Deena Abdelwahed	Inès
Youssef Soltana	Ska
Marwen Soltana	Sami

## FESTIVALS / PREISE

MOSTRA DE VENEZIA – GIORNATI DEGLI AUTORI: Publikumspreis & Europäischer Kinopreis

FESTIVAL INTERNATIONAL DE NAMUR Bayard d'or für das beste Erstlingswerk

FESTIVAL DE SAINT-JEAN DE LUZ: Publikums- und Jurypreis, Preis für die Beste Hauptdarstellerin

FESTIVAL DU FILM DE BASTIA: Publikumspreis

## **INHALT KURZ**

Tunis kurz vor der Zeit, die oft als arabischer Frühling bezeichnet wird. Farah ist gerade mal 18, hat ihr Abitur gemacht, und die Familie stellt sie sich bereits als Ärztin vor. Sie aber singt fürs Leben gern in einer Rock-Band und rebelliert mit politischen Texten gegen die einengende Gesellschaft. Das ist das vibrierende Porträt einer jungen Frau, die gegen männliche Strukturen Sturm läuft, abhebt und auf den Boden der Realität fällt. Ein explosiver Film.

## **INHALT LANG**

Sommer 2010. Farah hat gerade mit Bestnoten das Abitur abgeschlossen. Die Familie feiert und allen scheint klar: Das Kind wird Medizin studieren. Allen ausser ihr notabene, denn ihre Leidenschaft gilt der Musik, sie singt in einer Rock-Band, schreibt kritische Songtexte, Musikwissenschaft wäre da als Studium naheliegender. Doch vorerst will sie vor allem eines: leben – atmen – selbst bestimmen - ausbrechen. Sie geht aus, probt mit ihrer Band für erste Auftritte, fängt mit Borhène, einem Bandmitglied, eine Liebesbeziehung an.

Das alles tut sie mit dem Schwung und der Energie der Jugend, was Hayet, ihre Mutter, bis zu einem gewissen Grad toleriert, aber mit zunehmendem Argwohn beobachtet. Sie versucht Farah im Zaun zu halten, während der Vater auswärts arbeitet - als Unangepasster wurde er in die Provinz versetzt. Die junge Frau ist kaum zu halten, so wenig wie ihre Generation als Ganzes, die Ben Alis Geheimpolizei immer weniger erträgt. Genau diese beginnt sich nun für die Musikband zu interessieren, die sich anscheinend zu viele Freiheiten rausnimmt: Konzerte werden verboten und ein Freund Hayets warnt die Mutter, Farah sei in Gefahr. In der Folge soll sie beim Vater in Sicherheit gebracht werden und nach Gafsa reisen, doch als sie auf dem Bahnhof ein Sammeltaxi nehmen will, ist sie plötzlich spurlos verschwunden. Hayet versucht sie verzweifelt und erfolglos.

Die Mutter legt ihre Ängste nun zusehends ab und beginnt zu kämpfen, tut alles, um ihre Tochter wieder zu haben. Sie willigt sogar ein, sich mit dem Studienfreund zu treffen, von dem sie sich distanziert hatte, als dieser für die Regierung zu arbeiten begann, während sie den Studienprotesten folgte. Sie belagert Polizeibüros und deren Chefs und lässt sich nicht mit ausweichenden Antworten abfertigen. Sie will ihre Tochter zurück haben und es wird ihr gelingen, aber zu welchem Preis?

## BIOGRAFIE

Leyla Bouzid wurde 1984 in Tunis geboren und wuchs mit der Leidenschaft für Bilder und Geschichten auf. Schon mit 16 Jahren stiess sie zum Club der Amateur-Filmer der Hauptstadt, wo sie lange für sich behielt, dass sie die Tochter des berühmten Filmemachers Nouri Bouzid ist (*Poupée d'argile*), der ihr schon von klein auf kleinere Rollen in seinen Filmen gab oder sie als Statistin auftreten liess.

2003 ging sie nach Paris, um an der Sorbonne französische Literatur zu studieren. Nachdem sie einen ersten Kurzfilm gedreht hatte (*Bonjour*), beendete sie ihr Studium an Frankreichs renommiertes Filmhochschule Fémis in der Regiekategorie. Ihr Abschlussfilm *Soubresauts*, den sie einige Monate vor der Revolution in Tunis gedreht hatte, gewann den Grossen Preis der Jury am Festival Premiers Plans in Angers und erhielt am Kurzfilmfestival in Clermont-Ferrand viel Beachtung. Es folgte der Kurzfilm *Zakaria*, den sie in Südfrankreich mit Laiendarstellern realisierte und der 2015 am Fespaco in Ouagadougou zwei Spezialpreise erhielt.

Zwischenzeitlich arbeitete sie als Regieassistentin im Spielfilm *La vie d'Adèle* von Abdellatif Kéchiche (Goldene Palme Cannes 2013) und nahm danach ihren ersten Spielfilm, *As I Open My Eyes*, in Angriff. Das Drehbuch verfasste sie gemeinsam mit Marie-Sophie Chambon, einer Studienfreundin aus Fémis-Zeiten. An der Mostra de Venezia 2015 wurde *As I Open My Eyes* mit dem Publikumspreis und dem Europäischen Kinopreis ausgezeichnet. Zahlreiche Festivalteilnahmen brachten ihr weitere Preise ein wie den Bayard d'or am Festival Namur für den besten Erstling, den Publikums- und Jurypreis sowie den Preis für die Beste Hauptdarstellerin am Festival Saint-Jean de Luz.

## Filmografie

Kurzfilme:

2012 Soubresauts  
2013 Gamine  
2013 Zakaria

Spielfilme:

2015 As I Open My Eyes

## **Gespräch mit Leyla Bouzid**

*Der Film spielt in der Ära Ben Ali, aber das Drehbuch und die Dreharbeiten entstanden erst nach seiner Absetzung. Wie entwickelte sich Ihre Arbeit in Bezug auf die historischen und einschneidenden Veränderungen, die sich in Tunesien abspielten?*

Als die Revolution im Gang war, spürte man rundum den Willen, sie filmend festzuhalten und abzubilden. In dieser Zeit entstanden viele hoffnungsvolle und zukunftsgerichtete Dokumentarfilme. Auch ich verspürte grosse Lust, zu filmen, aber ich wollte zeigen, was wir erlebt und erlitten hatten: den erstickenden Alltag, die Allmacht der Polizei, die Überwachung, die Angst und die Paranoia, die die Tunesier in 23 Jahren angesammelt hatten. Die Revolution (oder Revolte, die Ansichten gehen hier auseinander) überraschte die ganze Welt, kam aber nicht aus dem Nichts. Man konnte nicht mit einem Schlag Jahrzehnte einer Diktatur auslöschen und nach vorne schauen, ohne auf die Vergangenheit zurückzukommen. Für mich war es klar, dass man die Vergangenheit schnell angehen musste, solange der Wind der Freiheit noch wehte.

Wie für die meisten TunesierInnen war meine Euphorie am Anfang gross, dann wechselten sich Phasen von Begeisterung und Ernüchterung ab. Ich wollte keinesfalls, dass die Aktualität und das damit verbundene Wechselbad der Gefühle in irgendeiner Weise auf meinen Film abfärbten. Für mich war es entscheidend, dass die Gefühle der Figuren in sich stimmig waren und im Sinne der erzählten Geschichte kohärent. Es ging darum, möglichst ehrlich zu sein in der Fiktion und ihrer kontextuellen und historischen Verankerung.

*Waren Sie sich während der Dreharbeiten bewusst, dass die Freiheiten bereits wieder beschnitten wurden? Befürchteten Sie nicht, die Epoche Ben Ali vor Ihrer Kamera aufleben zu sehen?*

Ich war mir vor allem bewusst, dass ich den Film schnell fertigstellen musste, solange noch Zeit war. Und dass es wichtig war, die Angst der Leute unter Ben Ali zu zeigen, die Aspekte jener Jahre, die man nicht mehr wollte, sie festhalten als eine Art Schutzschild gegen ein mögliches Wiederaufflammen. Während des Drehs merkte ich, dass viele die Jahre und Ben Ali schon vergessen hatten. Wenn ich den SchauspielerInnen zum Beispiel sagte: „Da herrscht jetzt eine bleierne Stille, weil man unter Ben Ali solche Sachen nicht hören konnte, ohne Angst zu haben“, hatten einige Mühe, dies zu rekonstruieren. Die Leute haben die Reflexe jener Epoche verloren und auch die Erinnerung an die Angst und die Paranoia. Das ist unter gewissen Gesichtspunkten gar nicht so schlecht, es ist, als hätten wir es bereits hinter uns. Auf der andern Seite muss man sich aber gegen den Gedächtnisschwund wehren. Das ist eine der Funktionen des Kinos.

*Sie sprechen von Angst gegenüber dem Polizeiapparat, aber es gibt auch die Bedrohung durch den Terrorismus, die schwer auf Tunesien lastet. Die Religion ist jedoch im Film völlig abwesend.*

Im Fokus steht die aktive, aufbrausende Jugend, die Musik machen will und Konzerte, die sich künstlerisch ausdrücken möchte. Die Religion steht in ihrem Leben nicht im Vordergrund. Mich interessierte es, diese energiegeladenen und kreativen jungen Menschen zu filmen. Eine Jugend, die täglich für ihre schiere Existenz kämpft und von der man selten spricht. Die Einzigen, die in den Medien regelmässig einen Platz bekommen sind diejenigen, die sich dem Extremismus oder der Gewalt hingeben. Mir scheint es wichtig darauf hinzuweisen, dass es auch eine vom Leben getragene Jugend gibt, und ich wollte ihr über Farah eine Stimme geben, zeigen, dass sie von einem Terror mundtot gemacht werden, der aus dem System selbst kommt. Es gibt auch andere Formen des Schreckens als den Terrorismus.

*Farah möchte als Individuum leben, ihre Stimme einbringen ... Wir kennen „Das tunesische Volk“, das „Wir“, die Nation ... Aber welchen Platz hat das „Ich“? Welchen Preis bezahlt man in Tunesien, um als freier Mensch zu leben? Haben Sie diesen Preis bezahlen müssen? Wie viel von Ihnen steckt in Farah?*

Der Film stellt die Frage: Wie kann man sich in Tunesien von der Familie, der Gesellschaft und dem System lösen? Die Energie, die es braucht, der Widerstand, den es hervorruft, und die Gewalt, die das mit sich bringen kann. Man folgt Farahs Weg. Sie ist lebenshungrig, strotzt vor Leben und begegnet allen mit Hingabe oder Widerstand – deshalb wird sie bestraft und überfahren.

Ich glaube, in Tunesien zahlen alle einen Preis, ob man nun KünstlerIn ist oder nicht. An einem beliebigen Punkt des Lebensweges, in der Familie, in der Schule, im Beziehungsleben, in der Gesellschaft. In der tunesischen Gesellschaft macht man entweder Konzessionen oder man reibt sich gegen zahlreiche Hindernisse auf. Die Filmgeschichte ist nicht autobiografisch, auch wenn es ein paar Situationen gibt, die ich erlebt habe: von einem nahen Freund, der denselben Filmclub besuchte, zu merken, dass er ein Polizeispitzel war. Ein Mensch, der da war, um uns zu überwachen, der unsere Gruppe unterwandert hatte. Das war ein Riesenschock, da habe ich realisiert, wie sehr wir eingekesselt waren und dass man nichts und niemandem vertrauen konnte.

Was Farah angeht, so ist sie ganz anders als ich. Farah ist impulsiver und spontaner als ich, ich hätte nie so weit gehen können wie sie. Sie hat das Glück, mit einer Art Unschuld und Mut gesegnet zu sein, sie hat sich die Grenzen, die jegliche Initiative untermauern, (noch) nicht einverleibt, sie ist wie ein freies Elektron.

*Sie haben Ghalia Benali mit der Rolle der Mutter bedacht und Baya Medhaffar die Hauptrolle, jene der Heldin gegeben. Wie die SchauspielerInnen diese Wahl aufgenommen?*

Ghalia war sehr überrascht, als ich sie kontaktierte für die Rolle der Mutter einer Sängerin. Zuerst schien sie etwas beleidigt. Als sie dann das Drehbuch gelesen hatte, war sie begeistert. In der Figur von Hayet stecken Züge ihrer eigenen Mutter und das hat sie dazu bewogen, sie zu verkörpern. Ghalias Anwesenheit hat dem Film viel gebracht: Sie war eine wichtige Unterstützung für Baya. Es entstand eine Komplizenhaftigkeit zwischen den beiden, sie hatten ihren eigenen, synchronen Rhythmus. Die letzte Szene im Film ist inspiriert von der ersten Begegnung zwischen den beiden. Ghalia ermutigte Baya, vor ihr zu singen. Baya begann dann leise mit ihr zu singen. Sie war so gerührt, dass ihr Tränen übers Gesicht liefen, das gleichzeitig lachte. Das war ein sehr intensiver Moment und plötzlich wurde klar, dass so das Ende des Films sein müsste.

Farah musste von einer jungen Frau um die 18 gespielt werden, die sich frei fühlte, die bereit und fähig war für diese Rolle, die beides beinhaltete: singen und spielen. Eine schwierige Rolle für eine Anfängerin. Das Casting dauerte sehr lange, über ein Jahr lang habe ich enorm viele Mädchen getroffen, manche mehrere Male. Baya hatte sich sehr früh vorgestellt, aber ich war unsicher, ich hatte grosse Zweifel. Die Wahl war schwierig, und man kann sagen, dass Baya wirklich für diese Rolle gekämpft hat. Sie wollte sie unbedingt haben, sie liebte die Figur und hatte keinerlei Bedenken wegen der Zensur oder sonstigen Verboten. Sie ist noch freier als Farah, noch explosiver, sie hat wirklich ein ausgeprägtes Freiheitsgefühl. Das war sehr wertvoll für die Rolle und das ist es, was mich schliesslich überzeugt hat.

*Sie filmen den Untergrund von Tunis, das Nachtleben, die Bars, die Züge, sehr männliche Orte, die wir mit dem Blick der Frau betreten ... Sie gehen bis ins Hinterland, ins Bergbaurevier, wo die staubigen Dekors gegenüber dem bewegten urbanen Bild einen Bruch darstellen.*

Es gibt eine Grenze, die diese Orte trennt und ich spüre die Notwendigkeit, sie niederzureissen und auch die Möglichkeit, es zu tun. Auf dem Dreh war es konkret die Szene, als Hayet in die Bar kommt – die heikelste Szene überhaupt. Die Statisten waren die richtigen Gäste einer Bar mit zweifelhaftem Ruf. Bei jeder Wiederholung musste die Schauspielerin von neuem die Bar betreten und es war jedes Mal

wie eine Prüfung. Die Männer, immerhin Statisten, musterten sie mit insistierendem Blick von unten bis oben, beinahe obszön, ohne dass man es von ihnen verlangt hätte. Alle anwesenden Frauen im Team spürten übrigens den Druck, den von diesem Blick ausging.

Es war mir ein Anliegen, wahre Orte zu filmen und deren Alltagsatmosphäre einzufangen, mit Menschen, die sich dort wirklich bewegen und dort arbeiten. Der Vorortszug, die Bars, der Busbahnhof sind dokumentarisch gefilmt. Ich wollte die Fiktion in diese lebendigen und vibrierenden Orte der Stadt einpflanzen ... bis zur staubigen Phosphatmine, ein grosser Hort des Widerstands unter Ben Ali, wo die Arbeiter sich selbst spielen.

Im Film schafft diese Szene einen Bruch, der eine Distanzierung zur Geschichte erlaubt, eine Art rückwärts gerichtetes Zoom darstellt, das eine Kartografie des Landes zeichnet. Es soll daran erinnern, dass die Liedtexte von weit her kommen, dass das Gefühl des Erstickens tief sitzt, vergraben ist unter verschiedenen sozialen Schichten. Es ist eine Hommage an die Minenarbeiter, die auch heute noch in Konflikt stehen mit dem Machtzentrum, und die Erinnerung daran, dass es zuallererst ihr Widerstand war, der das Land auf den Aufstand vorbereitet hat. Ihr Widerstand hatte 2008 begonnen, lange vor dem berühmt gewordenen Akt von Bouazizi.

*Die Musik ist Trägerin einer Form des Widerstands, sie stammt vom Iraker Khyam Allami.*

Die Musik und der Tanz sind Ventile, die es immer schon gab in Tunesiens Volkskultur. Die traditionelle Mezwed-Musik, die Tänze, die Hochzeitsfeiern sind ein Spektakel an Intensität und Lust, sich abzureagieren. Heute erwacht in den ärmeren Vierteln eine Rap-Szene. Sie ist ein richtiger Zufluchtsort und ein starker Widerstand, der immer mehr Menschen anspricht. Der Staat hat offensichtlich Angst vor diesen Protest-Rappern, denn sie werden für das, was sie in ihren Songs anprangern, festgenommen.

Die Musik war die grösste Herausforderung im Film. Nicht nur die Notwendigkeit, eine Schauspielerin zu finden, die auch singt, sondern auch eine Band zu bilden, Songs zu komponieren und Texte zu schreiben. Manchmal dachte ich, es wäre nicht zu schaffen. Ich habe sehr viele Musiker getroffen, aber wir verstanden uns nicht. Eines Tages, ein Zufall, war ich an einem Konzert in Paris und entdeckte dort eine Gruppe, deren Musik mich packte: Das „Alif Ensemble“ (ihr erstes Album ist am 4. September 2015 erschienen). Khyam war einer der fünf Musiker, die aus verschiedenen arabischen Ländern kamen (Libanon, Ägypten, Palästina, Irak). Seine Energie, seine Bildung glich dem, was ich suchte. Dann fand ich heraus, dass der Geigenbauer der Gruppe Iraker war und die letzten drei Jahre in Tunesien gelebt hatte. Er kannte die Orte, wo ich drehen wollte, den Underground, Baya ...

Danach war alles sehr schnell und einfach. Wir waren auf derselben Wellenlänge, ich konsultierte ihn fürs Casting, wir stellten die Band gemeinsam zusammen. Er hat Songs komponiert für Bayas Stimme und die Band während Wochen proben lassen, bevor es mit den Dreharbeiten losging. Das hat sie zusammengeschweisst. Die Musik hat uns alle mitgerissen.

Die Drehs der Musikszenen mit den Live-Performances der Band waren für die ganze Crew aufregende und beflügelnde Momente. Für den Text arbeitete ich mit einem alten Freund zusammen: Ghassen Amami, der auch im Filmbusiness arbeitet. Jeder Song musste ein bestimmtes Gefühl widerspiegeln, das mit einem bestimmten Moment in der Geschichte korrespondierte, jedes Lied hat seine dramatische Funktion. Einige Songs entstanden aus einem Guss, andere brauchten mehrere Anläufe. Die Texte sind verankert im heutigen Tunesien.

*Ihr Film wurde am Filmfestival Venedig gezeigt, wohin es wenige arabische Filme schaffen. Ausserdem ist es ziemlich ungewöhnlich in Tunesien, mit 30 Jahren einen ersten Spielfilm zu präsentieren ...*

Es ist wirklich schade, dass der arabische Film keine grössere Sichtbarkeit hat, obwohl es doch so wichtig wäre, dass aus unseren Ländern etwas anderes hervorginge als religiöser Fanatismus. Man müsste auch von jenen erfahren, die Widerstand leisten, die träumen, die etwas erschaffen, zeigen, dass es andere Stimmen gibt – und andere möglichen Referenzen. Ich hoffe, dass die Teilnahme am Filmfestival Venedig dem Film eine grössere Sichtbarkeit verschafft. Ich kann es auch kaum erwarten, den Film in meiner Heimat zu zeigen. Ich bin gespannt zu sehen, was er auslöst, vielleicht einige Kontroversen ... aber ich hoffe, dass er ein junges Publikum berührt, das man im tunesischen Kino nicht so oft antrifft.

Am Tag, nachdem die Dreharbeiten abgeschlossen waren, feierte ich meinen 30. Geburtstag. Ich denke, der Film spricht von meiner Generation. Es stimmt, für Tunesien ist es ziemlich ungewöhnlich, so jung einen Spielfilm zu realisieren, aber es gibt viele weitere Filme von jungen FilmemacherInnen, die in Vorbereitung sind oder schon in Postproduktion, ich glaube, wir erleben gerade eine Phase der Erneuerung in unserem Kino.

*Von Maha Ben Abdeladhim, Journalistin und Schriftstellerin. Paris, im Juli 2015.*





## MUSIK

Die Originalmusik des Films stammt vom irakischen Oud-Spieler und Komponisten **Khyam Allami**, der auch für seine Band Alif Ensemble komponiert, die 2014 u.a. in Bern zu hören war und mit Musikern aus dem Libanon, Ägypten, Palästina und Irak zu den innovativsten neueren Musikprojekten aus dem arabischen Raum gezählt wird. Sie steht für eine Musik des Umbruchs, die traditionelle arabische Musik mit mondänen Klängen, alternativem Rock und Elektronik verbindet.

*Soundtrack:*

*iTunes:* <http://smarturl.it/NAWA004IT>

*Spotify:* <http://smarturl.it/NAWA004Spotify>

**Ghalia Benali** ist eine bekannte tunesische Sängerin und Künstlerin. Ihr Musik ist inspiriert von der Poesie und den ägyptischen Melodien von Uum Kulthum (1904-1975), deren Stimme von einer starken Sinnlichkeit geprägt war. Bekannt und geschätzt im Mittelmeerraum, schliesst sich Ghalia Benali immer wieder mit MusikerInnen verschiedenster Herkunft und musikalischer Horizonte zusammen. So realisierte sie etwa mit der Gruppe Timnaa das Projekt Wild Harissa, wo virtuose Geigen, Flamenco-Gitarren, arabische Perkussion ihre expressive, hoch emotionale, rauchige Stimme von Tunesien nach Andalusien tragen, mit Streifzügen durch den Balkan, dann an den Strand von Ipanema in Brasilien und wieder zurück in arabische Klangwelten. Für *As I Open My Eyes* kehrt sie nach 13 Jahren zum Film zurück und spielt die Mutter der jungen Sängerin Farah. Bei uns war sie 2000 im Spielfilm *La Saison des hommes* von Moufida Tlati zu sehen.



## **AUSZUG SONGTEXTE**

### **A peine j'ouvre les yeux**

je vois les gens privés  
de travail, de bouffe,  
et d'une vie hors de leur quartier.  
Méprisés, dépités, dans la merde jusqu'au cou,  
ils respirent par leurs semelles.  
A peine j'ouvre les yeux,  
je vois des gens qui s'exilent,  
traversant l'immensité de la mer,  
en pèlerinage vers la mort.  
De la galère du pays,  
les têtes perdent l'esprit,  
cherchant une galère nouvelle,  
que celles déjà vues.  
A peine j'ouvre les yeux,  
je vois des gens éteints,  
coincés dans la sueur,  
leurs larmes sont salées,  
leur sang est volé  
et leurs rêves délavés.  
sur leur dos,  
on construit des châteaux.

*Text von Ghassen Amami  
Übersetzung von Leyla Bouzid.*

**Bonjour l'hirondelle,**  
à la chevelure qui détonne,  
et l'avis qui résonne,  
au rire scandale,  
au culot radical.  
Comment vas-tu ?  
Toi, si tendre et indifférente,  
qui esquives l'accusation.  
Pourtant si je tire le fil,  
je trouve ton cheveu  
qui enchaîne avec moi  
les dix millions d'habitants.

Leur crime ?

T'aimer malgré eux.

Pourtant, je ne suis

ni voleur ni criminel,

ni même fumeur de joint...

Mais je suis accro.

J'en veux, j'avoue

et je prendrai cher.

Tant pis, borné je suis,

le vent ne me détournera pas.

Debout devant moi, de ta robe verte,

tu cours dans mon sang, veine rouge,

je t'embrasse

sans honte ni vergogne,

contre ce cheveu qui m'entraîne,

et ce sanglot qui m'étouffe.

Car je suis mécréant d'eux,

j'ai foi en toi.

Et t'embrasser, c'est prier tes yeux.

Je crois en l'amour,

pas celui des livres et des cieux,

celui de la rue, rouge vif,

dans la nuit obscure.

Il jaillit, te fait faillir et ruisseler,

les évacue jusqu'au dernier :

les poubelles et ses chats,

les commissariats et ses chiens,

les emballe dans un paquet,

à vendre, à deux sous, au marché,

et le patron chantera :

« Oh ma Leila, le peuple se plaint. »

Et il se fait la malle

par la muraille du palais.

On célébrera

de Carthage jusqu'à la médina.

Sur tes genoux,  
je m'étends, le oud je prends.  
On sera,  
toi, Leila et moi son fou.  
Et on plonge dans la dignité  
jusqu'au cou.  
La dignité, d'où ?  
Tu es le problème et la solution,  
la liberté et la condamnation,  
la nécessité poétique d'une chanson.  
Eh bien le bonjour l'hirondelle !  
Dis-moi comment fuir de toi à toi ?  
Moi qui t'aime  
mais ne t'attends pas non plus.

*Text von Majd Mastoura  
Übersetzung von Leyla Bouzid*